

Wiedervereinigung der christlichen Kirchen?

von

Hinrich E. Bues, Hamburg

Der historische Staatsbesuch von Papst Benedikt XVI. in Großbritannien im September 2010 könnte ein neues Kapitel für die Christenheit aufgeschlagen haben. Feindselige und aggressive Stimmen schlugen dem Besucher aus Rom zunächst entgegen. Während des vier-tägigen Besuches wandelte sich freilich die Stimmung vollständig. Historisch ist dieser Staatsbesuch nicht nur deswegen zu nennen, weil noch nie ein Papst in offizieller Mission auf den britischen Inseln war, sondern auch auf Grund der besonderen Situation der anglikanischen Staatskirche. Sie verdankt ihre Gründung einer in der Kirchengeschichte einzigartigen Gewalttätigkeit durch König Heinrich VIII. im Jahr 1534, der die Schwäche der katholischen Kirche infolge der lutherischen Reformation nutzte und sich zum Oberhaupt der Kirche seines Landes machte.

Die auf königlichem Machtmissbrauch aufgebaute Kirche ist heute geistlich offenbar ausgezehrt und auch organisatorisch ihrer Auflösung nahe. Zum einen verliert die ehemalige „Church of England“ in dramatischem Ausmaß Mitglieder und Pastoren an Freikirchen oder die katholische Kirche und krankt zum anderen an innerer Zustimmung ihrer noch verbleibenden Mitglieder. Zudem ist die anglikanische Weltgemeinschaft innerlich tief gespalten. In Amerika und Australien bereiten sich ganze Gemeinden und Teilkirchen auf einen Übertritt in die katholische Kirche vor.

Auf dieser Grundlage ist der Vorstoß von Papst Benedikt zu sehen. In der Konstitution „Anglicanorum Coetibus“ vom Dezember 2009 besteht nun für Anglikaner eine völlig neue Möglichkeit des Übertritts zur katholischen Kirche. Es wird nicht mehr die Absage an

die bisherige Glaubenspraxis gefordert, sondern nur noch die Anerkennung des katholischen Katechismus (KKK) sowie des Papstes. So leuchtet am Horizont – 470 Jahre nach der Spaltung der Christenheit durch die Reformation – eine neue und von vielen unerwartete Möglichkeit der Kircheneinheit auf.

Ganz in dieser Linie liegt eine zweite Entscheidung des römischen Gastes, die Seligsprechung von John Henry Kardinal Newman (1801-1890). Bei diesem Mann handelt es sich um den berühmtesten und anerkanntesten Theologen des Anglikanismus im 19. Jahrhundert. Er trat 1845 zur katholischen Kirche über und wurde 1879 zum Kardinal ernannt. 120 Jahre nach seinem Tod erfolgte nun am 19. September seine Erhebung zur Ehre der Altäre, was Benedikt klugerweise als „Zeichen der Versöhnung“ mit der Anglikanischen Kirche deutete. So fühlten sich bei der Seligsprechungsfeier in Birmingham am 19. September nicht nur 55.000 katholische Gläubige, sondern auch eine Reihe anglikanischer Bischöfe und Pastoren willkommen.

Insgesamt zeigt die Entwicklung der Kirche in England viele Parallelen zur deutschen Situation. Die Auflösungserscheinungen in den deutschen evangelischen Landeskirchen sind wie in England Folge einer geistlichen Auszehrung sowie völlig überholter Strukturen, welche auf der territorialen Einteilung des Deutschen reiches vor 1806 zurückgehen.

Vor 60 Jahren bezeichneten sich noch 42,2 Millionen als evangelisch, heute noch 24,5 Millionen. Der Mitgliederrückgang einer jahrhundertealten Institution um über 42 Prozent in diesem relativ kurzen Zeitraum ist einzigartig. Ähnliche Zerreißproben wie in England

sind auf theologischem Gebiet auch in Deutschland zu beobachten. Die katholische Kirche hat demgegenüber im gleichen Zeitraum ihre Mitgliederzahl seit 1950 von 23,2 auf 24,9 Millionen Mitglieder steigern können, ein Plus von 7,3 Prozent.

Will sich das Christentum gegen den andrängenden Islam halten, ist eine Vereinigung der Kirche das Gebot der Stunde.

*

Mohammed u. George Washington: Mohammed, der nicht nur den Islam, sondern auch das arabische Großreich gründete, und George Washington, der Gründer der USA, hatten Gemeinsamkeiten, die jeweils für ihre Karriere ausschlaggebend waren. Beide

- stammten aus besseren, aber verarmten Familien;
- heirateten im etwa gleichen Alter von rd. 25 Jahren Witwen, die älter als sie und sehr reich waren. Die Heirat mit Khadija erlaubte Mohammed die Muße, seinen religiösen Eingebungen nachzugehen. Washington wurde durch seine Frau zu einem der reichsten Landbesitzer in Virginia, was ihm erlaubte, ab 1774 politisch tätig zu werden;
- hatten einen starken Hang zu Frauen, aber keine Kinder. Washington hatte einige illegitime Kinder mit seinen Negerklavinnen; Mohammed hatte zwar mehrere Kinder, von denen aber nur eine Tochter, Fatima, überlebte;
- besaßen große Beredsamkeit;
- verdankten ihren epochalen Aufstieg ihren militärischen Leistungen, die sie zu Gründern jeweils ihrer Staaten machten.

*